

Erscheint: Dien-
stag, Donner-
stag u. Samstag.

Inserate:
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Halbjahr 48 fr.
Vierteljahr 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich 48 fr.
mehr.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Dienstag,

Nro. 53.

8. Mai 1855.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen in Sants- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Santsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlass-Vergleiches, an den beigelegten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.
Oberamtsgericht Gmünd.	Den 7. April 1855.	Mögglingen.	Johannes Brenner, Tagelöhner in Mögglingen und seine Ehefrau Veronika, geb. Brenner.	Freitag den 25. Mai Morg. 8 Uhr.	Nächste Gerichtssitzung.
—	Den 16. April 1855.	Waldstetten.	Kaver Hempel, Pfeifenmacher in Waldstetten und seine Ehefrau Marianne, geb. Stollmaier.	Donnerstag den 31. Mai Vormitt. 8 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.
—	—	—	Michael Kurz, Ziegler von Waldstetten u. seine Ehefrau Josepha, geb. Metz.	Montag den 21. Mai Vormitt. 8 Uhr.	—
Oberamtsgericht Welzheim.	Den 10. April 1855.	Wäschenbeuren.	Franz Gold, Wagner zu Wäschenbeuren.	Montag den 21. Mai Vormitt. 8 Uhr.	—
—	—	—	Alban Schmid, Käser und Kronenwirth von Wäschenbeuren.	Montag den 21. Mai Vormitt. 8 Uhr.	—
—	Den 23. April 1855.	Rudersberg.	Jakob Friedrich Gläser, Zimmermann von Mannenberg.	Montag den 21. Mai Nachmit. 2 Uhr.	—
—	Den 24. April 1855.	—	† Friederike Margaretha, geb. Adlung, Wittwe des Johannes Burkhardt, gew. Metzgers in Rudersberg.	Mittwoch den 23. Mai Vorm. 8 Uhr.	—
—	Den 1. Mai 1855.	—	Gottlieb Dettinger, Schuhmacher von Mannenberg.	Samstag den 26. Mai Vormittags 8 Uhr.	Nächste Gerichtssitzung.
—	—	Kirchenkirnberg.	Christine, geb. Weller, Wittve des Gottfried Schönleber, gew. Schreiners im Thale.	Mittwoch den 6. Juni Vormittags 8 Uhr.	—
—	—	—	—	Dienstag den 12. Juni Vormittags 8 Uhr.	—

G m ü n d. — An die gemeinschaftlichen Unterämter.

Dieselben werden hiemit an Einsendung der — auf 23. April 1853 verfallenen Jahresberichte über das Armenwesen erinnert.

Den 7. Mai 1855.

Königl. gemeinschaftl. Oberamt.

Für dasselbe:

Nfr. Mühlischlegel, gef. St.-B. des leg. abwes. Oberamtmanns.

G m ü n d.

Gläubiger-Aufruf.

Behufs der außergerichtl. Erledigung des Schuldenwesens des Franz Anton Böhm, Silberarbeiters hier, ist zur Schulden-Liquidation auf

Mittwoch den 16. Mai d. J.

Vormittags 8 Uhr,

Tagfahrt anberaumt.

Die unbekanntenen Gläubiger derselben werden daher aufgefordert,

ihre Ansprüche unter Vorlegung der Beweismittel dafür rechtzeitig geltend zu machen, widrigenfalls sie nachher nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Den 11. April 1855.

Gemeinderath.

vdt. Gerichtsnotar Keppler.

Stadt G m ü n d.

Lezter Wohnhausverkauf.

In der Santsache des Goldar-

beiters Wilhelm Kaufcher wird Samstag den 12. Mai d. J.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause dahier:

ein zweistödiges Wohnhaus in der Sebaldsvorstadt, neben dem sog. Werkhaus,

Gerichtl. Anschlag . . 1400 fl.

zum zweiten- und letztenmal

im öffentlichen Aufstreich zum

Verkauf gebracht.

Den 4. Mai 1855.

Gemeinderath.

vdt. Rathschreiber

Biehler.

Waldbausen.

Oberamts Welzheim.

Aus Auftrag des R. Ober-

amtsgerichts Ulm wird das sich

hier befindliche Steinbrechergeschir-

res in Sants gerathenen Stein-

hauermeisters Wilhelm Schwit-

helm von Ulm am

Samstag den 19. Mai
Nachmittags 1 Uhr
auf hiesigem Rathhaus im öffent-
lichen Ausschreib gegen gleich baare
Bezahlung zum Verkauf gebracht,
und zwar:

- 1 große Fußwende,
- 1 alte ditto,
- 1 großes Hebeisen,
- 1 kleines ditto,
- 1 Ruckeisen,
- 3 Karren,
- 15 Zweispiz,
- 30 Steinspittel,
- 1 Bifel,
- 1 Steinhaue,
- 2 Boffierhämmer,
- 2 Steinschlegel,
- 2 Winkeleisen,
- 1 Keispfel,
- 1 Schlagelisen.

Den 4. Mai 1855.
Schultheisenamt.
Schmann.

Rienhartz,
Gemeinde, Bezirks Pfahlbronn.
Gerichts-Bezirks Welzheim.
Liegenschafts-Verkauf.



Das in der
Gantmasse
des Georg
Weller,
Bauer von Rienhartz, vorhandene

Hofgut, bestehend in:
1 zweiflochtigen Wohnhaus, mit
anstoßender Scheuer,
1 besonders stehenden Ausdinge-
haus,
 $\frac{1}{2}$ an einer Sägmühle;
sodann etwa
48 Morg. Acker,
8 Morg. Wiesen,
13 $\frac{1}{2}$ Morg. Wald
kommt am

Mittwoch den 16. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause zur
öffentlichen Versteigerung, wozu
Kaufsliebhaber mit Vermögens-
Zeugnissen versehen, höflich einge-
laden werden.

Den 16. April 1855.
Schultheisenamt.
Desterlen.

Vermischte Anzeigen.

Kaisersbach.
Oberamts Welzheim.
Hofguts-Verkauf.



Die Mit-
glieder der
Leibkass
Kaisersbach
beabsichtigen ihr auf der Markung
Gmeinweiler liegendes Hofgut,
bestehend in:

1 zweiflochtigen Wohnhaus mit
Scheuer unter einem Dach,
Wagenhütte, B. V. A. 2000 fl.,
 $\frac{1}{2}$ Tagwerk Garten mit Bäu-
men beim Haus,
ca. 17 Tagwerk Acker,
ca. 15 Tagwerk Wiesen,
ca. 27 $\frac{1}{2}$ Tagwerk Nadelwald,
am 14. Mai d. J.,
" 28. Mai d. J.,
" 18. Juni d. J.,

im Lamm in Kaisersbach zum öf-
fentlichen Verkauf zu bringen,
wozu Liebhaber mit dem Bemerken
eingeladen werden, daß die Ge-
bäulichkeiten in gutem Zustande,
die Acker sämtlich angeblümt
und die Verkaufs-Bedingungen
auf's Billigste gestellt sind.

Den 5. Mai 1855.
Aus Auftrag:
Georg Adam Strohmaier.

G m ü n d.

Der Unterzeichnete macht hiemit
die Anzeige, daß er den in No.
50 und 52 dieses Blattes ange-
kündigten Curfus im **Geschäfts-
zeichnen für Gold- u. Sil-
berarbeiter** — eingetretener
Verhältnisse halber — **nicht**
geben kann.

Den 7. Mai 1855.
Theodor Zabel,
Akademiker aus Berlin.

G m ü n d.
Frische Füllungen von
**Selterfer,
Friedrichshaller,
Pillnaer,
Mergentheimer,
Riffinger Rakoczi,**
sind direkt von den Quellen wie-
der eingetroffen bei

C. F. Reinhardt.
beim Kornhaus.

G ö p p i n g e n.

Branntwein-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft
fortwährend **Reber-
Branntwein** à 24
und 30 fr. per Maas, **Rimmel,**
à 26 und 28 fr. per Maas,
**Frucht- und Zwetschgen-
Branntwein,** à 42 und 48 fr.
Herr Seitzer, Göppinger
Bote, übernimmt die Bestellungen.
Den 4. Mai 1855.

J. G. Köpff,
zu den drei Königen.

G m ü n d.

Schöne halbenglische **Milch-
schweine** hat zu verkaufen
Bäcker **Minder.**

Ein hiesiger Schuhmachermeister
nimmt einen wohlgezogenen jungen
Menschen in die Lehre. Wer?
sagt die

Redaktion.

Der Förster.

(Fortsetzung.)

Der letztere ging auf diesen Befehl sofort in's Haus und kehrte
nach einiger Zeit mit dem Verlangten zurück. Der Förster füllte
die Gläser und rief mit freudigem Ton: Die Heimath soll leben!
— Sie grüne und blühe lustig fort und fort! setzte der Arzt, mit
dem Förster anstoßend, lächelnd hinzu. — Dieser füllte die geleerten
Gläser auf's Neue und fragte darauf seinen Landsmann mit neu-
gieriger Miene. Was hat Sie denn aber eigentlich veranlaßt, trotz
Ihrer Abneigung gegen das Soldatenwesen die militärische Lauf-
bahn zu wählen? — Wolfenstein warf einen lauernden Blick auf
den Förster, gleich als ob er prüfen wolle, wie viel er hier ver-
trauen könne, und sagte dann, nachdem er sein Glas geleert, mit
gleichgültiger Miene: Die leidige Sucht nach Abenteuern, Herr
Förster. Als ein armer Teufel trat ich vor mehreren Jahren als
Arzt in die französische Armee ein, weil ich hoffte, auf diese Weise
am schnellsten Reichthum und Ehre zu gewinnen. An Frankreichs
Ruhm lag mir, aufrichtig gesagt, sehr wenig; mein Wahlspruch
hieß: „dem Mächtigen dien' ich!“ Einige glückliche Operationen...
dies Wort begleitete er mit einem seltsamen Lächeln... verhalfen
mir bald zu Ansehen und rascher Beförderung. Ich ward mit stei-
gendem Gehalt von einem Regiment an das andre versetzt, bis ich
vor drei Monaten zu meiner jetzigen Stellung gelangte, welche ich
indefessen, wie gesagt, baldmöglichst mit einer sicheren vertauschen
werde. Des Kaisers Stern ist stark im Sinken begriffen, das er-
heischt Vorzicht! — Da brauchen Sie sich über Ihr Geschick nicht
zu beklagen, Herr Doktor, versetzte Reinold, das Glas des Arztes
füllend. Selig der Mann, der Schmerz und Leid nur vom Hörens-
sagen kennt! — Nun, wie mir scheint, hat das Unglück auch von
Ihnen wenig Noth genommen, Herr Förster, entgegnete Wolfen-
stein. — Wollte Gott, es wäre dem so! sagte jener seufzend. —
Wie? Sie seufzen? fragte der Arzt. Sie leben hier ja wie im
Paradiese! — Wenn Sie wüßten, Herr, welche Qualen ich in
diesem Paradiese ausgestanden habe, erwiderte der Förster mit

bitterm Ton, Sie würden mich beklagen! — Sie machen mich
neugierig, Herr Förster! rief Wolfenstein.

Reinold schwieg einige Augenblicke, wie von schmerzlichem Er-
innerungsweh ergriffen, dann sagte er zögernd mit bewegter Stimme:
Obwohl ich eigentlich nicht gern von den Erlebnissen vergangener
Jahre rede, so darf ich bei einem Landsmann wohl eine Ausnahme
machen, zumal da Sie mir ebenfalls Ihr Vertrauen geschenkt
haben und mir früher oder später vielleicht noch einen großen
Dienst leisten können. Ich war nicht immer Förster, fuhr er nach
einer Pause mit anscheinender Ruhe fort. Zu Ende des vorigen
Jahrhunderts stand ich als Beamter in einem kleinen Städtchen
am Rhein. Drüben in Frankreich wüthete die Revolution mit all'
ihren Gräueln, ich aber lebte mit meiner jungen Gattin in meinem
kleinen Häuschen so glücklich, als gäb' es keinen Mord und keinen
Krieg in der Welt. In der Liebe zu meiner Marie fand ich das
Ziel aller meiner Wünsche... ich wäunte, Himmel und Erde
könnten mir keine höhere Seligkeit bieten. Die Siege der fran-
zösischen Waffen in dem zwischen Deutschland und Frankreich aus-
gebrochenen Kriege hatten indessen die Heere des letztern an den
Rhein geführt und unser Städtchen sah fast täglich Truppenein-
züge. Mein Haus blieb natürlicherweise nicht von Einquartierung
verschont. Mir ward das Drückende dieser fortwährenden Gast-
freundschaft sehr bald fühlbar... meine Marie aber schien je
länger je mehr Gefallen an dem fröhlichen Leben und Treiben zu
finden, und einigemal glaubte ich sogar zu bemerken, daß sie den
französischen Offizieren, von denen manche sie mit ungemainer Ar-
tigkeit behandelten, mit allzu großer Vertraulichkeit entgegenkame.
Obgleich mich dies Benehmen im Stillen verdros, so hielt ich es
jedoch ihrer Jugend und Unerfahrenheit zu gute und äußerte mich
darüber nicht weiter gegen sie; mein Glaube an ihre Treue war
riesengroß und unerschütterlich. Im zweiten Jahr unsrer Verbin-
dung schenkte sie mir einen Sohn, und im Uebermaß meines Glückes
flehte ich zu Gott, mich nicht übermüthig werden zu lassen. Der Krieg,
der bis dahin ringelühmet getobt hatte, ruhte; ich meinte, die Welt

habe nun nichts als Freude und Wonne für mich. Diese selige Zeit entschwand leider nur zu schnell. Die Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Frankreich begannen aufs neue und damit auch die drückenden Einquartierungen französischer Truppen.

Als ich eines Herbstmorgens eben mit der Flinte auf der Schulter das Haus verlassen wollte, um an einer Jagdpartie Theil zu nehmen, trat ein französischer Kürassieroffizier herein und verlangte Quartier für den Tag. Ich empfahl ihn mit kurzen Worten meinen Hausgenossen und eilte raschen Schrittes dem schönen grünen Wald zu, wo ich bald allen Unmuth vergaß. Erst die einbrechende Dämmerung fand mich auf dem Heimweg. Arglos wanderte ich durch die Felder, die meinen Garten begrenzten, und öffnete die kleine Pforte desselben. Ein Anblick herzerreißend und sinnverwirrend bot sich jetzt meinen Augen dar. Meine Marie, meine heißgeliebte Marie lag in den Armen des Offiziers, der in meinem Hause gastliche Aufnahme gefunden hatte! Ich wählte anfangs, ein Fiebertraum halte mein Hirn umfangen. Sprachlos von Wuth und Entsetzen stand ich da und sah, wie die Falsche den Räuber meiner Ehre mit Liebkosungen überhäufte, sah, wie der Freche ihren Mund mit glühenden Küffen bedeckte, sich auf sein Roß schwang und mit seiner Schwadron zum Thor hinausprengte. Erst der verhallende Hufschlag brachte mich zur Besinnung zurück. Ein Schrei der grimmigsten Verzweiflung entrang sich meiner gepressten Brust, höllischer Rachedurst erfüllte mein ganzes Wesen. Mich reut es heute noch, daß ich den niederträchtigen Schurken nicht an der Spitze seiner Reiter niedergeschossen habe!

Ich bewundere Ihre Selbstbeherrschung, lieber Herr Förster, warf Wolfenstein dazwischen. Wäre ich an Ihrer Stelle gewesen, ich hätte dem Bösewicht noch in den Armen meines Weibes eine Kugel durch den Kopf gejagt! (Fortf. folgt.)

Stuttgart, 5. Mai. (Schluß des Rückblicks auf den Landtag vom Februar und März 1855.) Was indes der wahre Vaterlandsfreund am meisten beklagen muß, das ist unstreitig die mit nur 45 gegen 44 Stimmen erfolgte Ablehnung des Gemeindegesetzes en bloc, ohne daß man auch nur einen vorläufigen Versuch gemacht hatte, sich mit der Regierung über Dasjenige zu verständigen, was jedenfalls als anerkannten Bedürfnissen entsprechend darin enthalten war, worüber doch offene Zugeständnisse von allen politischen Fraktionen der Kammer vorliegen. Es ist sehr zu befürchten, daß sich dieses Votum einst schwer in den steigenden finanziellen Verlegenheiten der einzelnen Gemeinden rächen und man dasselbe verwünschen wird, wann es zu spät ist. Das Vorgefühl davon gibt sich schon jetzt durch die vielen Stimmen aus allen Theilen des Landes kund, die ihr Bedauern darüber aussprechen und wovon insbesondere die Kundgebung sämtlicher Orts-Vorsteher des Oberamts-Bezirks Rottenburg ein sprechendes Zeugnis ist. Die beste Kritik der diesfälligen Handlungsweise der Mehrheit der 2. Kammer liegt aber in der in diesem Betreff erlassenen Note der 1. Kammer. — Das Gesetz über die Einwirkung der Ablösungs-Gesetze auf das Einkommen der Kirchen- und Schuldienere ist zwar votirt worden, hat aber doch Abänderungen erlitten, die nicht als eine Verbesserung angesehen werden können. Auch knüpfen sich an die Debatte Mißklänge, welche wenig geeignet sind, den Glauben an die Aufrichtigkeit des von einer gewissen Seite so oft gehörten Wortes „Versöhnung“ zu befestigen. — Das vorgelegte Gesetz über eine Revision des Prioritäts-Gesetzes ist in einer Weise von der Kammer zusammenrevidirt worden, daß dessen seit her erfolgte Zurückziehung durch das Ministerium mit Sicherheit vorausgesehen werden konnte. Auch hier ist also eine Hoffnung und Erwartung des Landes, welche die Regierung Rechnung getragen durch die Bedenkllichkeiten der Kammer zu Nichte gemacht worden. Diese vielen bei jedem Gesetze auftauchenden Bedenkllichkeiten bilden überhaupt eine ebenso auffallende als sehr schwache Seite der Kammer. Man erkennt Mängel in der Gesetzgebung, bringt sie in einer gegen die Regierung oft sehr vorwurfsvollen Weise zur Sprache; sowie aber die Regierung die Hand zur Abhilfe bietet, — sind flugs wieder die Bedenkllichkeiten da, gleichsam

als ob man befürchtete, dadurch die Vorwände zu ferneren Vorwürfen gegen die Regierung zu verlieren. Es bleibt nur noch übrig, einige untergeordnete Gegenstände der erledigten Geschäfte zu erwähnen. Bei Berathung des staatsrechtlichen Berichtes in Postfache zeigte die Kammer wieder die alten Gelüste der Mitregierung und bei Pfeijer's Antrag wegen des Zwangsabtreuungsgesetzes für die Pferde zu Militärzwecken, wie leichtes Spiel diejenigen Herren haben, welche die Zeit der Kammer mit unnötigen Dingen todzuschlagen belieben, wenn damit nur irgend ihren Parteizwecken gedient werden kann. Das Benehmen des Abgeordneten Mohl bei der Condolenz-Adresse können wir übergehen; es ist im ganzen Lande gerichtet. Hoffen wir im wohlverstandenen Interesse des Landes und des Repräsentationssystems selbst, daß die Herren Abgeordneten zu den nun wiederbeginnenden Verhandlungen von demjenigen Geiste beseelt sein mögen, der allein zu einem gedeihlichen Ergebnis der Beratungen, der allein zum unzertrennlichen Wohle von König und Vaterland führen kann.

Telegraphischer Bericht.

London, 5. Mai. (A. Allg. Z.) In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai fand vor Sebastopol ein brillantes Engagement in der Front und auf der Linken statt. Sämmtliche Schützengraben wurden angegriffen, und dabei 8 leichte Mörser genommen, 200 Russen gefangen.

In Kirchheim, Oberamts Heidelberg kam eine Bauersfrau mit Zwillingen nieder: das ist nun gerade keine Seltenheit, aber das gehört wohl zu den nicht leicht vorkommenden Fällen, daß das erste Kind, welches ein Mägdlein war, 13 Tage vor dem andern zur Welt kam. Erst am 13. Tage folgte ein Bublein. Das erste Kind war jedoch schon todt, als das zweite geboren wurde. Dieses aber ist gesund und munter.

Helsingör, 1. Mai. Das Wegnehmen der Schiffe durch die Engländer geht bereits lustig los! Die russische Brigg Phönix, unter Führung des Kapitäns Svensen, auf der Reise von Baltischport nach Finland begriffen, und das nach Libau bestimmte Fahrzeug Finna, unter Kapitan Strömberg, wurden von dem englischen Kriegsdampfschiff Magicienne in unserem Fahrwasser aufgebracht und als gute Beisen genommen. Beide Schiffe nun auf unserer Rhebe liegend, sind mit englischer Besatzung versehen und werden demnächst die Reise nach England anzutreten haben, wo sie unter den Hammer kommen.

Paris, 30. April. Im Hasen von Marseille herrscht, wie die dortigen Blätter berichten, gegenwärtig eine Bewegung, wie sie noch nie dort vorgekommen. Mehr als 700 Transportschiffe liegen in diesem Augenblick daselbst vor Anker. Alle diese Schiffe sind für den Transport von Truppen, Pferden, Munitionen u. s. w. nach dem Oriente gemietet; und in diese Berechnung sind nicht die Kriegsschiffe und Staatsdampfschiffe gezogen. Am 19. März hatte zu Marseille die große Einschiffung neuer Vorräthe für die Orientarmee begonnen. Seitdem wurden dort eingeschifft; 28,000 Tonnen Fourage, Mehl, Zwieback, 30,000 Tonnen Kriegsmaterial, über 250,000 Bomben u. s. w., 175,000 Bomben liegen noch zur Einschiffung bereit. Außerdem werden noch 180 neue Belagerungsgeschütze abgeschickt werden.

Paris, 3. Mai. (D. V.) Der Prozeß gegen Pianori wegen Nordversuchs auf den Kaiser kommt schon nächste Woche zur Verhandlung. Es hat verwundert, daß die Assisen den Mörder abzuurtheilen haben, Art. 54 der Verfassung läßt aber das zu.

Paris, 3. Mai. Nachdem die Suspension der Belagerung von Sebastopol mit dem 28. April so ziemlich offiziell angezeigt worden ist, fragt man sich, ob die Verbündeten auch im Stande sein werden, im Innern der Krone einen erfolgreichen Feldzug zu unternehmen. In dieser Hinsicht hat man hier auf dem Kriegsministerium nicht nur Vertrauen, sondern Gewißheit. Die Verbündeten werden bei Eröffnung des Feldzugs ohne die piemontesisch-türkische Denkschriftarmee für die Belagerungsstellungen 150,000 Mann stark und mit allem erdenklichen Bedarf aufs Reichlichste versehen sein. Die Franzosen allein zählen schon im Augenblick über 90,000 Mann unter den Waffen. Mit einer solchen Macht, die durch die Dualität der Truppen gewissermaßen verdoppelt wird, dürften allerdings wohl Tage, wie an der Alma, zu erwarten sein. Der Gesundheitszustand ist positiv sehr erfreulich, da auf die ge-

nannte Stärke der französischen Armee im Augenblick nicht über 2 1/2 Prozent (etwa 2000 Mann) Kranke kommen.

Marseille, 30. April. (A. Allg. 3.) Zum erstenmal langte vor einigen Tagen ein allerliebtestes kleines englisches Luft- Nacht-Dampfschiff hier an, dessen Eigenthümer, ein gewisser Hr. Ward, mit demselben nach der Krim geht, um den Soldaten der verbündeten Armee etwa 200,000 Pfund Lebensmittel aller Art in Person als Geschenk dazureichen. Mit dem Beginn der schönen Jahreszeit kommen Reisende in immer zahlreicheren Schaaren an. Jedes nach Konstantinopel gehende Dampfschiff nimmt deren eine gute Anzahl ein, welche sich nach der Krim begeben, um dem furchterlichen Schauspiel vor Sebastopol beizuwohnen. Vor ein paar Wochen sah ich ein Paar solcher Touristen wieder zurückkommen. Es war ein junges Ehepaar aus Manchester, welches nichts Besseres zu thun wußte, als die Flitterwochen vor Sebastopol im Lager der Engländer zu verleben! Ich hatte sie im Januar abfahren sehen, es war in der That ein schönes Paar, strotzend von Gesundheit und Glück, aber bei der Rückkehr, wie ganz anders sahen sie aus! Der junge Mann hatte das Weichselsieber, seine Wangen waren bleich und eingefallen, und die junge Frau hatte ein beständiges Zittern am ganzen Körper. Zu diesem Nervenzittern hatte folgender Vorfall Anlaß gegeben. Ihr Vetter, ein hübscher junger Artillerie-Offizier, hatte das Ehepaar an eine Stelle geführt, wo man die Stadt Sebastopol übersehen konnte. Im Augenblick, als er die merkwürdigsten Gebäude der Stadt erklärte, ward er von einer Kanonenkugel neben der Frau todt zu Boden gerissen. Die beiden von ihrer frevelhaften Neugier gründlich geheilten Eheleute hatten nun nichts Eiligeres zu thun, als mit dem ersten Dampfschiff wieder nach Marseille zurückzukehren!

(A. Allg. 3.) Die Moniteur-Depesche aus dem Allirten-Lager vom 28., welche das momentane Einstellen des Feuers dadurch motivirt „um an Munition zu sparen“, gab zu der Berechnung Anlaß, daß die nach officiellen Angaben vorhandenen 500 Feuerschlände (der größten Kaliber), welche 120 Schüsse täglich abzufeuern hatten, bei einem Verbrauch von 15 Pfund auf den Schuß, die elf Tage über an denen das Bombardement ununterbrochen fortgesetzt wurde, nicht weniger als 99,000 Centner Pulver verschossen haben!

General Canrobert richtet an den Kriegsminister folgendes Schreiben: Vor Sebastopol den 16. April 1855. Herr Marschall! General Bizot ist so eben gestorben in dem Augenblicke, wo ich von allen Seiten die Versicherung erhalte, daß er außer Gefahr sei. Dieser Tod ist wahrhaftig ein öffentliches Unglück, eine Trauer für die ganze Armee. General Bizot besaß in der Armee die auf die würdigste Weise erworbene Popularität. Er trieb das Pflichtgefühl bis zum Fanatismus, und während 6 Monaten sahen wir ihn Tag und Nacht am Werke inmitten der großen Schwierigkeiten Ruhe, Festigkeit des Geistes, die außerordentlichste Heiterkeit zur Schau tragend. Alle unsere Soldaten kannten ihn, sie bewunderten seinen Eifer, seine Bravour, und täglich wunderte man sich, ihn aus dem Laufgraben zurückkehren zu sehen, nachdem er den Gefahren mit einer Sorglosigkeit und einem Frohsinne Trotz geboten, welche seinem Muth ein ganz eigenenthümlichen Charakter verliehen. Ich würde nicht zu Ende kommen, Hr. Marschall wollte ich hier sagen was dieser ausgezeichnete Mann für uns gewesen, und wie sehr sein Verlust von uns beklagt wird.

London. Es freut mich, Ihnen von einem andern allzu lang vermissten Gast Nachricht geben zu können. Die große Seeschlange hat sich wieder gezeigt. Capitän Charles S. Richardson von der Brig „Abnona“ ist hier am 4. Sept. 1854 auf seiner Fahrt von Liverpool nach China unterm 38sten Grad südlicher Länge und dem 13ten Grad östlicher Breite begegnet. Ihre Länge betrug ungefähr 180 Fuß, und ihr Rachen allein, den sie übrigens geschlossen hielt, 12 Fuß; Farbe: schwarz. Sie war während einer Viertelstunde sichtbar, tauchte in dieser Zeit dreimal unter, und blieb jedesmal eine Minute lang unter dem Wasser. Sie bewegte den Kopf von einer Seite zu der andern, und den Körper nicht in einer geraden Linie, sondern in Schlangenwindungen vorwärts, im übrigen in derselben Richtung wie das Schiff.

Die Köln. Ztg. schreibt: Brussa, die schöne alte heilige Stadt, wo so viele Märtyrer des Islam schlafen, die Residenz der sechs ersten Sultane, wo so viele kalte und heiße Quellen sprangen, Kranke und Gesunde legend, die nachigallreiche, grün umlaubte Stadt, wo der Seidenwurm sein schönstes Gewebe spann und Tausende von Händen die schnurrenden Häpkel drehten, Brussa mit seinen 80,000 Einwohnern existirt nicht mehr. Am 11. April Abends um 7 Uhr 35 Min. begannen die Erdstöße, die, wie schon gemeldet, auch Konstantinopel erschütterten, mit solcher Gewalt, daß die Leute auf den Straßen hingeschleudert wurden, und nach 25 Sekunden war es um die große, schöne, reiche Stadt geschehen. Keine Moschee, keine der schönen Brücken, kein Khan sieht mehr, sogar die elastischen Holzhäuser mußten dem dämonischen Elemente weichen; dann brach, um das Unglück voll zu machen, an fünf Stellen Feuer aus. An Löschern dachte Niemand, blos an Fliehen; zudem waren alle Brunnen, alle Quellen versiegt, und so verzehrte das gefräßige Element auch noch 1500 Häuser. Wie groß die Angst der armen Einwohner war, beweist z. B., daß drei vornehme Damen in der Nacht fünf Stunden weit bis zur Meeresküste flohen. Die Stöße wiederholten sich die ganze Nacht in kurzen Intervallen; die Zahl der Erschlagenen gibt man zu 400 an. Alles flüchtet, und es sind bereits vier Dampfschiffe voll dieser Unglücklichen in Konstantinopel angekommen. Der Sultan soll, als ihm die Nachricht hinterbracht wurde, laut geweint haben und in rührende Klagen über den Fall der Stadt, wo die Wiege des Ruhms des osmanischen Hauses stand, ausgebrochen sein.

Nachtrag.

Holz-Verkauf.



Am Freitag den 11. Mai
Vormittags 10 Uhr
verkauft die unterzeichnete Verwaltung im
Epitalwald Falkenberg auf dem Aalbruch:

- 9 Klafter buchene Scheiter,
 - 6 Klafter buchene Prügel,
 - 8 Klafter gemischte Prügel und
 - 4550 Stück buchene und gemischte Wellen
- gegen Baarzahlung. Zusammenkunft bei der Birke.
Gmünd, den 7. Mai 1855.

Hospital-Verwaltung. Kraus.

Königlich Württembergische Staats-Eisenbahn.

(Vom 1. Mai 1855 bis auf weitere Verfügung.)

Personenzüge von Süssen nach Stuttgart, Bruchsal und Heilbronn.

Morgens: 7 Uhr 13 Min. In Stuttgart 9 Uhr.	Mittags: (Eilzug.) 12 Uhr 55 Min. In Stuttgart: 2 Uhr 23 Min.	Nachmittags: 3 Uhr 57 Min. In Stuttgart: 5 Uhr 48 Min.	Abends: 7 Uhr 20 Min. In Stuttgart: 9 Uhr 10 Min.
---	---	---	--

Personenzüge von Süssen nach Ulm, Biberach und Friedrichshafen.

Morgens: 9 Uhr 12 Min. In Ulm 10 Uhr 50 Min.	Mittags: 1 Uhr 27 Min. In Ulm 3 Uhr 5 Min.	Nachmittags: Eilzug. 5 U. 15 M. Ulm 6 U. 25 M. - Ulm 6 U. 40 M. weiter.	Abends: 8 Uhr 10 Min. In Ulm 9 Uhr 51 Min. nicht weiter.
---	---	---	--

Von der Königl. Post in Gmünd fährt jeden Abend 4 Uhr 10 Min. ein Lokal-Postwagen nach Süssen zur Eisenbahn — und vom Bahnhof zu Süssen täglich Vormittags 9 Uhr 20 Min. nach Eintreffen der Ulmer- und Stuttgarter Frühzüge ein Lokal-Postwagen nach Gmünd ab. Anfuhr in Gmünd 11 1/2 Uhr — Ferner: der Eilwagen von Gmünd nach Stuttgart täglich früh 2 Uhr — und der Eilwagen von Gmünd nach Aalen, Ellwangen, Nördlingen früh um 3 Uhr.

Von der Omnibus-Gesellschaft Gmünd, Expedition in der gold. Krone, gehen täglich Wagen nach Süssen ab: früh 3 1/2 Uhr vom Gasthof zur Krone, und Morgens 8 1/2 Uhr von den 3 Mähren; ferner von der Krone ab: Mittags 2 Uhr nach Aalen, Ellwangen, und Abends 8 Uhr nach Aalen, Nördlingen, zum Anschluß an die Königl. bayerischen Bahnzüge.